

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	- (1935)
Heft:	4
Artikel:	Osterbräuche in der Innerschweiz
Autor:	Eberle, Oskar
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-778842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Osterbräuche in der Innerschweiz

Der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag wird in den Kirchen der Innerschweiz noch heute, nicht in äusserlichen und theatralischen, sondern in strengen liturgisch-gottesdienstlichen Formen dargestellt. Die Knaben des Dorfes sind oft schon wochenlang vorher durch die Wälder gestreift, um nach schönen Stechpalmen Ausschau zu halten. Sie hängen Früchte, Äpfel und Orangen und wohl auch Bänder daran, formen ihre Bäume oft um zu allen möglichen Gestalten und tragen die bunten Gebilde am Palmsonntag zur Kirche. Vor dem Portal sammelt sich die Schar. Der Geistliche segnet die immergrünen Palmen. In einer Prozession ziehen Palmenträger und Volk um die Kirche. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Aufzug theatralischer, denn der «Palmesel» zog mit, auf einem Gestell mit vier Rädern stand der holzgeschnitzte Esel, und darauf sass mit segnend erhobener Rechten Christus der Herr. Aus Schwyzer Liturgiebüchern des 16. Jahrhunderts wissen wir, dass die Prozession auf die Pfarrhofmatte zog, dass die geistlichen Herren ihre weissen Chorgewänder auszogen und vor dem vorbereitenden Christusbild auf den Boden legten. In der Palmprozession hat sich der letzte Rest dieser mimischen Darstellung des Einzugs Jesu in Jerusalem erhalten. Aber auch Ostern, das heisst die Auferstehung des Herrn, wird noch heute in liturgischen Spielen gefeiert, wie vor vielen hundert Jahren. Im Chor der Kirche wird am hohen Donnerstag das Heilige Grab aufgestellt, ein grosses Holzgerüst, das die Grabhöhle darstellt, in der Christus begraben liegt und der Auferstehung harrt. Am Karfreitag wandert das ganze Volk in Trauerkleidern zum Grabe des Herrn. In früheren Jahren bei Morgengrauen des Ostersonntags, heute stets am Vorabend, findet die Auferstehungsfeier statt. Schwyz gibt ein schönes Beispiel.

Das «Heilige Grab» ist eine plastisch im Chor der Pfarrkirche aufgebaute Grabkapelle. Ueber sechs Holzsäulen ruht ein tonnenartiges Dach. Der Sarkophag des Herrn ist als Altartisch gebildet. An Stelle eines Altarbildes hängen zwei Flügeltüren mit goldenen Wolken und Strahlen, durchbrochen von einer Reihe vielfarbiger Lichter. Hinter diesem Lichter- und Wolkenkranz schwebt der Tabernakel mit dem Allerheiligsten. Rechts und links der Grabkapelle stehen, in Nischen, die trauernden Maria und Johannes.

Diese Grabkapelle ist die «Dekoration» des «Auferstehungsspiels», seine «Darsteller» sind die Priester, Altardiener, Fackel- und Fahnenträger. Musik: Orgel und Gesang. Nach der Auferstehungsmesse ziehen die Geistlichen ihre Kultgewänder an. Der Sakristan erscheint im Purpurmantel mit der grossen Kirchenfahne. Vier Leuchterträger treten ins Licht des Mittelschiffes. Ministranten mit weissen und roten Kirchenfahnlein kommen aus dem Chor herab, andere mit Altarglocken und Kerzen. Der Sakristan legt eine Treppe auf den Grabaltar. Ein Priester steigt zum Tabernakel empor, bringt das Allerheiligste herunter, und es dem Volke zeigend singt der Pfarrer in deutscher Sprache (die Kirchensprache ist sonst ja in allen Kult-handlungen lateinisch!): «Christus ist erstanden», und die uralte Ostermelodie ertönt, auf die noch Bach eine Osterkantate baute. Die Sänger singen das Lied im Jubel aller Orgelregister und Glocken, indem ein glänzender Osterzug, ein Triumphus des Auferstandenen, weihrauchumwallt durch die Seitenschiffe der Kirche zieht.

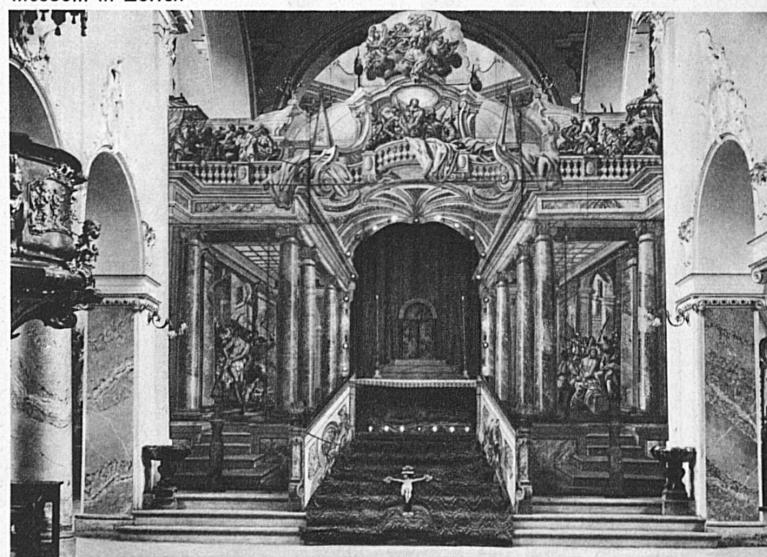
Unterdessen verwandelt sich die Grabkapelle im Chor. Die leuchtenden Kugeln verschwinden. Der Strahlentabernakel bewegt sich nach rückwärts. Der Grabaltar wird abgeräumt und läuft auf Rollen fort. Die Wolkendekoration öffnet sich wie zwei grosse, goldene Flügeltore, und ehe der Osterzug seinen Umgang vollendet, strahlt der ostergeschmückte Hochaltar durch die dunkle Graböffnung, und auf dem Tabernakel des Hochaltars steht in den Flammen einer goldenen Sonne der auferstandene Christus.

Die kirchlichen Osterbräuche, aus denen sich seit dem 12. Jahrhundert nicht nur Oster- und Passionsspiele, sondern das gesamte Theaterwesen des Abendlandes entwickelten, haben sich — in der geschilderten Form — in den Kirchen der Innerschweiz erhalten. Sie sind die letzten Reste der liturgisch-theatralischen Osterfeiern der mittelalterlichen Kirche und noch heute von so überraschender Schönheit, von so tiefer und einfacher Symbolik wie vor einem Jahrtausend!

Oskar Eberle.



Palmesel aus Steinen (Schwyz), aufbewahrt im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich



Das «Heilige-Grab» von Beromünster (aus dem 18. Jahrhundert)



Aloys Fellmann «Palmsonntag»

Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung, dep. im Kunstmuseum Luzern

Phot.: Eberle